Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: - (1985-1986)

Heft: 4

Rubrik: Ins Bild geschrieben : vom Publikum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

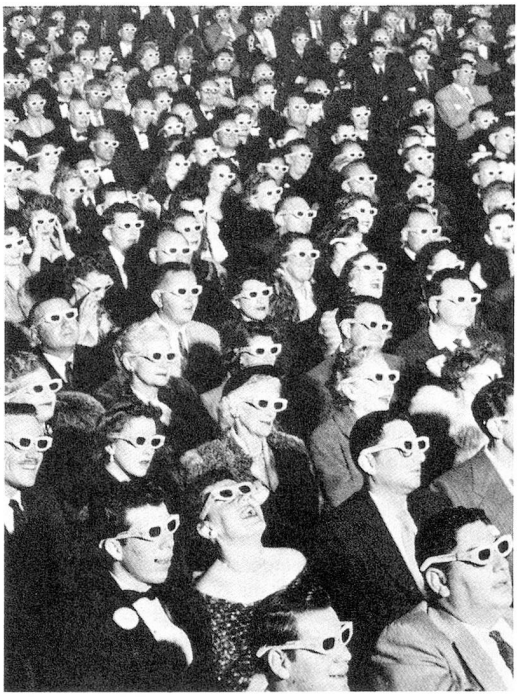
Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ins Bild geschrieben

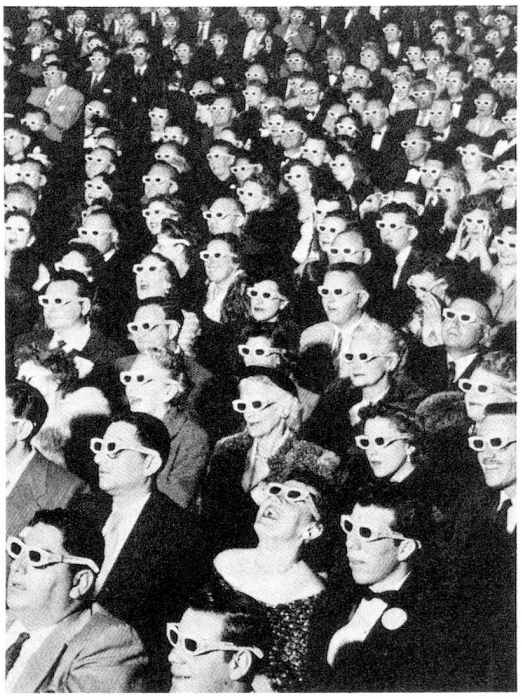
Ins Bild

Vom Publikum



Natürlich fragten wir uns hinterher, ob man mit dieser Art von Ausstellungen überhaupt das (ländliche) Publikum erreicht. Nun, bei den Eröffnungen waren jeweils 120 bis 150 Besucher anwesend, davon aber schätzungsweise nur ¼ aus der Gemeinde, diese fanden allerdings ausnahmslos die Idee der Ausstellung gut. Später sprachen wir einige aus der Gemeinde an und fragten, warum sie nicht gekommen seien. Einer davon antwortete, dass er im Lexikon nachgeschlagen hatte, was das Wort «Vernissage» bedeutet, und da stand «Veranstaltung mit geladenen Gästen», somit kam er zum Schluss, dass er da nicht hingehen könne. Ein anderer kam ohne seine Frau, weil die Einladung nur an ihn adressiert war...

Die Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig. Entweder, man nimmt sie dem Künstler ab (= abhängig) oder er/sie emanzipert (= selbständig = freier Künstler/in) sich.



In Zeiten, wo jeder **Künstler** nach vermeintlicher Publikumsgunst giert, er sich jeden Phrasenmüll hilfloser Kritiker gefallen lässt und auf glorreichen Einzug in geheiligte Hallen der Künste hofft, in dieser Zeit tut gut, wer sich aufs Schaffen konzentrieren kann.

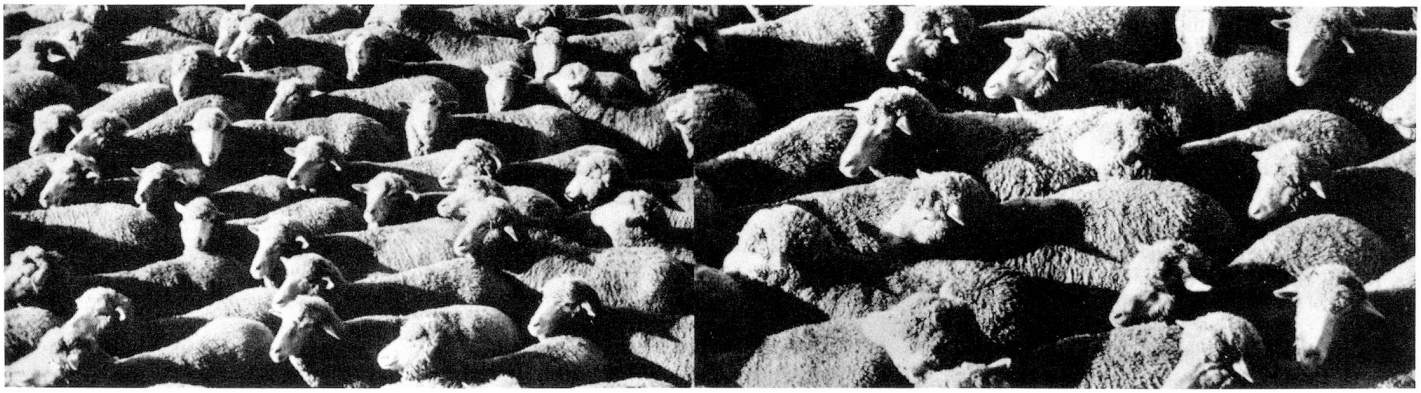
Neben Stipendien, Preisen, Ankäufen und Aufträgen sollten sich Kulturbeauftragte vermehrt um individuelle Lösungen von Künstlerförderung bemühen.

Eine Gemeinde kann zum Beispiel einem Künstler auf Dauer oder Zeit ein Atelier oder ein ganzes Gebäude zur Verfügung stellen, z.B. in alternierender Ablösung von bildendem Künstler, Schriftsteller und Komponisten. Ein Stadttor-Turm als Schreibstube für einen Turmschreiber, der durch gelegentliche Lesungen Tuchfühlung mit dem Publikum hält. Der, wer weiss, täglich ein Mittagsgedicht vom Turm ruft oder, welch Freude, eine Gute-(gute) Nacht-Geschichte zum besten gibt. So der Komponist sich schöngute Töne einfallen lassen kann. Und nicht zuletzt der bildende Künstler, der als Abgeld für seinen Aufenthalt die Behörden endlich aufklären kann über kulturelle Fragen, über Kunst und Bau, ja bei klarem Geist auch einmal einer Schulklasse Einblick geben kann in das künstlerische Leben.

Integration der Kunst im Dorf ist es auch, wenn in Städten die Zurverfügungstellung von Ateliers Bestandteil der Kunstförderung wird, ist oder bleibt.

Welcher Zukunft eine solche Integration der Künstler beschieden ist, hängt vom Willen und dem Engagement der Künstler ab – in erster Linie. Zu stark, scheint mir, sind die bisher geschaffenen Atelierhäuser von der Gefahr belauert, «Ghettos» zu sein. Denn es ist ganz bestimmt nicht die Aufgabe der Künstler, sich dauernd mit dem Problem der «offenen Türe» herumzuschlagen. Atelierhäuser oder wie man Künstlerwerkstätten nennen mag, sollen Arbeitsstätten sein. Stadtateliers aber wirkliches Forum zur Publikumsbegegnung. Auf Zeit beschränkte Dorfwerkstätte echte Möglichkeit der Veränderung.

(Ich könnte mir gut vorstellen, auf der Fahrt nach Sursee in Zofingen Halt zu machen und nicht nur der dortigen Galerie, sondern auch noch dem «Turmradierer» einen Besuch abstatten...)

Wie wär's, möchte ich jetzt kollegial in dieses Forum die Frage werfen, wenn sich aus diesen Zeilen wieder einmal eine kleine Diskussion **entwickeln täte!** Von Künstlern Vorschläge und Kritik kämen und so vielleicht ein weiterer Funke geschlagen würde, den es braucht, um ein richtiges Feuer zu entzünden. Und sich zum Nachtisch plötzlich Gedanken bilden über problematische Austauschausstellung und die allzuvernachlässigten Möglichkeiten von Künstlersymposien und dergleichen.

L'artiste-c'est moi